

Kunst-Raum-Schiff geht auf große Fahrt

„Stubnitz“ bietet Open-air-Konzert und Exposition

Rostock - Gegen Sonntagmittag ist die Mannschaft noch nicht voll auf Deck - in doppeltem Sinne. Die Swing-Boat-Party am Abend zuvor dauerte bis in den frühen Morgen, und vor dem Sonnenbad kommt erst das Säubern. Doch die Leute vom Kunst-Raum-Schiff „Stubnitz“ mit unverkennbar schweizerischem, österreichischem und norddeutschem Dialekt haben trotzdem eine Engelsgeduld. Obwohl das Schild unten an der Gangway in großen Lettern Besucher nur von Montag bis Freitag, 16 bis 19 Uhr, auf das derzeit im Stadthafen Rostock liegende Schiff einlädt, kommt jeder, der darum bittet, doch an Bord.

Da möchte zum Beispiel ein Mann seine Kajüte noch mal sehen - die mit der Nummer 78. Er darf hinuntergehen - er kenne sich ja aus. Wieviele Fahrten mag er wohl mitgemacht haben auf dem einstigen Fang- und Verarbeitungsschiff der DDR-Fischerei-Hochseeflotte? Nun, die „Stubnitz“ gibt es noch - oder besser wieder. Als mobile, an (fast) keine Grenzen gebundene Produktions- und Präsentationsstätte für Kunst und Künstler, als Landungsbrücke zwischen kulturellen und geographischen Räumen.

Die Idee für das Projekt hatten Künstlergruppen aus verschiedenen Ländern schon lange entwickelt. Als dann an die 40 Schiffe der Fischerei-Hochseeflotte abgewickelt wurden,

waren sie mit gesammeltem Geld und dem Enthusiasmus von Besessenen zur Stelle - und bewahrten die „Stubnitz“ so vor dem Verschrotten. Und 33 Hochseefischer vor dem Vorruhestands-Dasein. Denn die Initiatoren gewannen schneller als gedacht nicht nur Sponsoren, die von der Idee des beweglichen Kulturaustausches begeistert waren, sondern auch Stadtväter und das Kultusministerium, das Ende des vergangenen Jahres noch 120 000 DM aus dem Infrastrukturprogramm für den Erhalt des Schiffes und seine Kultur-Adaption locker machte.

Das Arbeitsamt Rostock half mit der Bewilligung von 33 ABM-Stellen für ein Jahr. Und so ist der technische Leiter auf der „Stubnitz“ ein Mann, der 14 Jahre lang mit dem Schiff unterwegs war, und ihre kleinen und großen Schwachstellen genau kennt. Gut für das Schiff, doch andererseits hinterläßt der Fakt, daß Fachleute nun als ABMler ihr „eigenes“ Schiff wieder steuern, auch einen bitteren Beigeschmack.

Für die Kunst jedenfalls gibt es auf der „Stubnitz“ seit April schon einige Ateliers; eine Design-Werkstatt, eine Grafik-Layout-Station, ein Audio-Video-Atelier gehören dazu wie der Raum für Veranstaltungen - von Theater, Performances, Konzerten von Rock bis Klassik - und der für Ausstellungen.

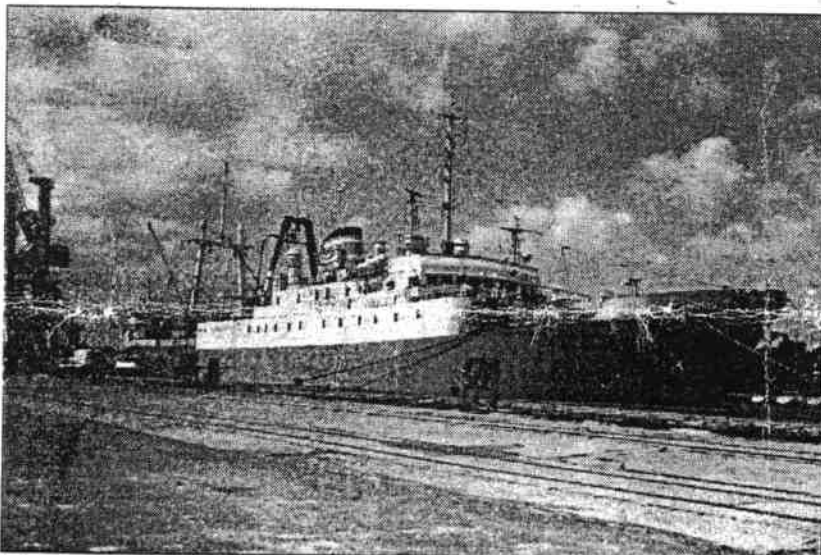
„In einem Boot“ heißt bezeichnen-

derweise die noch bis 30. Juli laufende Ausstellung mit Metallskulpturen von E. R. Nele, Lichtbildern und Installationen von Elke Siml. Vielleicht begreift man in diesem Raum, wo einst der Fisch tiefgefroren wurde, mal wieder, wieviel die Sinne wirklich wahrnehmen wollen und können. Im Halbdunkel schaut das Auge genauer hin, die Hand will die Skulpturen berühren, und die Nase versucht neben dem von der Installation „Marienehe“ duftenden Heu den Metallgeruch der Deckenverkleidung - oder riecht es vielleicht noch nach Fisch? - aufzunehmen. Und ein dreijähriger Junge fragt beim Hören des Vogelgezwitschers vom Band mit der Unaufhörlichkeit einer Tonband-Schleife: „Und wo sind die Vögel?“

Die stecken vielleicht im Heu oder lassen sich vom Wind nach St. Petersburg tragen, um von dem KUNST-(T)RAUM-SCHIFF „Stubnitz“ zu künden, das dort in diesem Jahr noch für eine Woche ankern will. Zum Kultur-Austausch - mit Symposien, Ausstellungen, Konzerten.

Doch diesen Freitag lädt die „Stubnitz“ erst einmal um 21 Uhr im Rostocker Stadthafen zum Open-air-Konzert. Und danach geht es zurück in den Fischereihafen. Nicht im Schlepptau - das schafft sie aus eigener Kraft. Denn hochseetauglich ist sie auch schon wieder.

Cornelia Blandetti



Auf der „Stubnitz“ wird gegenwärtig eine Metallskulpturen-Exposition gezeigt. E. R. Nele schuf auch den „Kettenmenschen“. Fotos: C. Blandetti